

**Pilotprojekt des Europarats:
*Teaching controversial issues –
developing effective training for teachers and school leaders***

Kurzzusammenfassung der Umfrage-Ergebnisse aus Österreich¹

Als kontroversiell erachteten die meisten Befragten vor allem Themen, die unterschiedliche Meinungen hervorrufen und in der Gesellschaft kontroversiell diskutiert werden. Am öftesten identifizierten die Befragten *Migration/Integration* als ein solches Thema, gefolgt von *Religion* und *Wirtschaft*. Aber auch *Umweltschutz*, *Bildung*, *Gender*, *Homosexualität* und *Gleichberechtigung* wurden häufig genannt. Beinahe alle befragten (97 %) erachten es für notwendig, kontroversielle Themen auch im Unterricht zu diskutieren, um SchülerInnen in der Meinungsbildung zu unterstützen und sie auf ihre Rolle als mündige BürgerInnen vorzubereiten. Viele Befragten sahen auch in der Rolle der Schule innerhalb der Gesellschaft einen Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit kontroversiellen Themen im Unterricht. Weiters stellen (Gewalt-)Prävention, Politische Bildung und die Tatsache, dass diese Themen oftmals im familiären Umfeld nicht thematisiert werden, weitere Motivationsgründe für die Befragten dar, sich im Unterricht kontroversiellen Themen zu widmen.

Was den Unterrichtsgegenstand oder das Fach betrifft, im Rahmen dessen kontroversielle Themen am ehesten Berücksichtigung finden könnten, so nannten die Befragten vor allem *Geschichte* und *Politische Bildung* sowie den Deutschunterricht, gefolgt von *Religion*, *Geographie* und *Wirtschaftskunde*, *Ethik*, den Fremdsprachen, *Philosophie*, *Biologie*, und *Psychologie*. Viele der Befragten gaben auch an, dass eine Auseinandersetzung mit diesen Themen in allen Fächern möglich sei. Wenn auch die Naturwissenschaften angeführt wurden, so wurden diese sehr selten als mögliche Unterrichtsgegenstände genannt. Was die Unterrichtsmethoden in Hinblick auf kontroversielle Themen im Unterricht betrifft, so sehen die Befragten vor allem in Diskussionen, Projektunterricht, Gruppenarbeiten, Rollen- bzw Planspielen und der Arbeit mit Medien (Film, Internet, ...) Potential.

Die TeilnehmerInnen wurden ebenso dazu befragt, ob für die Arbeit mit kontroversiellen Themen aktuelle Lehrpläne geändert werden müssten – diese Frage beantworteten 24,6 % mit ja und 74,6 % mit nein. Einige BefürworterInnen sprachen sich für die Einführung

¹ Die vorliegende Umfrage ist Teil eines Pilotprojekts des Europarats, das sich kontroversiellen Themen im Unterricht widmet. Befragt wurden 126 Personen (Studierende, LehrerInnen, DirektorInnen unterschiedlicher österreichischer Schulformen und -stufen) mittels Fragebogen, wovon 91 Personen weiblich und 35 männlich waren. Die Umfrage wurde ebenso in weiteren Ländern durchgeführt – detaillierte Ergebnisse werden nach Projektabschluss publiziert.

neuer Fächer wie *Politischer Bildung* oder die Aktualisierung des bestehenden Curriculums aus. Jene, die sich gegen eine Änderung der Lehrpläne aussprachen, gaben an, dass das Curriculum bereits genügend Freiräume biete und kontroversielle Themen im Rahmen des Curriculums bereits integriert werden könnten. Deziidiert nach der Einführung neuer Fächer gefragt, sprachen sich 79,3 % der Befragten dagegen aus, 19,8 % dafür.

92,9 % würden gerne kontroversielle Themen in der Klasse besprechen beziehungsweise machen dies bereits. Lediglich 6,3 % gaben an, dies nicht tun zu wollen. Was LehrerInnenfortbildungen zu kontroversiellen Themen anbelangt, so fielen die Antworten nicht derart eindeutig aus: 61,9 % sprachen sich für Fortbildungen aus und 36,5 % dagegen. Jedoch befürwortete eine Mehrheit von 72,2 % Fortbildungen für KollegInnen, wobei hier auch ein gewisser Generationenunterschied festgestellt werden kann. So wurden Fortbildungen für jüngere KollegInnen damit argumentiert, dass diese noch nicht genügend Erfahrung hätten – andere Befragte gaben an, dass vor allem ältere LehrerInnen an veralteten Themen und Unterrichtsmethoden festhalten würden.

Gefragt nach den Problemen, die sich aus der Auseinandersetzung mit kontroversiellen Themen im Unterricht ergeben könnten, nannten viele der Befragten mögliche Konflikte mit Eltern oder aber auch mit KollegInnen oder der Direktion. Weitere Probleme könnten durch extreme Meinungen der SchülerInnen, kulturelle Konflikte oder Konflikte in der Klasse entstehen. Als problematisch empfunden wurden außerdem ein „Zuviel“ an Emotionen oder fehlende Objektivität durch die Lehrperson.

Eine große Mehrheit der Befragten sprach der Auseinandersetzung mit kontroversiellen Themen in Hinblick auf *Politische Bildung* und *Menschenrechtsbildung* große Bedeutung zu. Gefragt ob die Auseinandersetzung mit kontroversiellen Themen förderlich für die persönliche Entwicklung von SchülerInnen und LehrerInnen sei, antworteten 96,2 % mit ja und 3,78 % mit nein. Ob die Auseinandersetzung mit kontroversiellen Themen dazu beitragen könne, die Beziehung zwischen SchülerInnen und LehrerInnen zu verbessern, konnten einige Befragte nicht eindeutig beantworten, 7,9 % verneinten jedenfalls und 85,7 % antworteten mit ja.